



Newsletter vom 30.01.2026

Stalingrad und die Politik des Vergessens

Unabhängig von „runden Jahrestagen“ erinnern Historiker und antifaschistische Verbände Anfang Februar immer wieder an die Schlacht von Stalingrad. Diesmal veröffentlichen wir den Auszug aus einem Aufsatz von Tunç Türel, Historiker und Mitglied der Arbeiterpartei der Türkei, den dieser anlässlich des 83. Jahrestages in dem englischsprachigen Online Portal „Monthly Review“ veröffentlicht hat.

Diese Schlacht war nicht nur eine entscheidende militärische Auseinandersetzung im Zweiten Weltkrieg, sondern ein historischer Bruch, der den Verlauf des 20. Jahrhunderts neu gestaltete. Sie wurde zwischen August 1942 und Februar 1943 ausgetragen und bedeutete die erste totale strategische Niederlage Nazi-Deutschlands. Damit wurde der Mythos der Unbesiegbarkeit des Faschismus, auf dem Hitlers Eroberungskrieg beruhte, zerstört.

In der heutigen vorherrschenden Geschichtsauffassung, insbesondere im englischsprachigen Raum, wird Stalingrad jedoch auf eine dramatische Episode reduziert, abstrahiert von seiner politischen Bedeutung und losgelöst von seinen Folgen. Diese Verharmlosung ist kein Zufall. Stalingrad als Wendepunkt des Krieges anzuerkennen bedeutet, die zentrale Rolle der Sowjetunion bei der Niederlage des Faschismus anzuerkennen und sich damit der unangenehmen Tatsache zu stellen, dass der größte Sieg über den Nationalsozialismus nicht vom liberalen Kapitalismus errungen wurde, sondern von einem sozialistischen Staat, der um sein Überleben kämpfte.

In der westlichen Geschichtsschreibung und Populärkultur wurde die Erzählung des Zweiten Weltkriegs immer wieder so umgestaltet, dass die Vereinigten Staaten und ihre Verbündeten als Hauptakteure der Niederlage des Faschismus im Mittelpunkt stehen, während der Beitrag der Sowjetunion als zweitrangig, nebensächlich oder moralisch kompromittiert behandelt wird. Hollywoods Fixierung auf die Landung in der Normandie im Juni 1944, die

Ardennenoffensive im Dezember 1944 und den Pazifikkrieg steht in krassem Gegensatz zu dem relativen Schweigen über die Ostfront, wo der Krieg entschieden wurde. Dieses Ungleichgewicht ist keine Frage der Nachlässigkeit, sondern der Ideologie. Seit Beginn des Kalten Krieges wurde die Erinnerung an den Krieg umgestaltet, um zwei unvereinbare Tatsachen miteinander in Einklang zu bringen: dass der Nationalsozialismus das größte Verbrechen des 20. Jahrhunderts war und dass er in erster Linie von einem sozialistischen Staat besiegt wurde. Das Ergebnis war eine systematische Minimierung der militärischen, wirtschaftlichen und menschlichen Opfer der Sowjetunion, ersetzt durch eine entpolitisierte Erzählung, in der der Faschismus unter dem abstrakten Gewicht der „Einheit der Alliierten“ zusammenbricht, anstatt durch einen langwierigen und verheerenden Klassenkampf im Osten zerschlagen zu werden. Bereits 1941 wurde die „Operation Barbarossa“ nicht als konventionelle Militärkampagne konzipiert, wie sie die Nazi-Kriegsmaschine 1940 in den Niederlanden oder in Frankreich durchgeführt hatte, sondern als Vernichtungskrieg, der auf die physische Zerstörung des sowjetischen Staates und die biologische, soziale und politische Auslöschung ganzer Bevölkerungsgruppen abzielte. Die Strategie der Nazis im Osten verband militärische Eroberung mit Völkermord: die geplante Aushungerung von Millionen Menschen, die Ausrottung von Juden, Roma, Kommunisten und sowjetischen Funktionären und die Reduzierung der slawischen Völker zu einem Reservoir an Sklavenarbeitern.

...

Der Sieg in Stalingrad wurde mit einem fast beispiellosen menschlichen Preis erkaufte, der überwiegend von sowjetischen Soldaten und Zivilisten getragen wurde, deren Leben den Erfordernissen des kollektiven Überlebens untergeordnet war. ... Die Auswirkungen von Stalingrad reichten weit über das Schlachtfeld hinaus und veränderten die politische und strategische Landschaft des gesamten Krieges. Zum ersten Mal seit 1939 wurde die faschistische Expansion nicht nur verlangsamt, sondern entscheidend umgekehrt, was sowohl bei den Führern der Achsenmächte als auch im besetzten Europa Schockwellen auslöste. ... Die Verzerrung der Bedeutung von Stalingrad beschränkt sich nicht auf die Vergangenheit, sondern ist auch in der Gegenwart ein aktiver politischer Prozess. In diesem revisionistischen Rahmen erscheint die Rote Armee nicht als Befreiungsmacht, sondern als symmetrischer Unterdrücker, und der Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion wird durch Narrative des abstrakten „Totalitarismus“ verdrängt. Solche Verzerrungen dienen den imperialen Interessen der Gegenwart und legitimieren die Rehabilitierung extrem rechter Bewegungen, die Militarisierung des historischen Gedächtnisses und die Normalisierung endloser Kriege. Sich genau an Stalingrad zu erinnern, ist daher kein Akt der Nostalgie, sondern ein Akt des Widerstands gegen die politische Instrumentalisierung des Vergessens.

Fédération Internationale des Résistants (FIR) - Association Antifasciste

Office: Magdalenenstr. 19, D-10365 Berlin

Phone: ++49-(0)30-55 57 90 83-4

Internet: www.fir.at; **E-Mail:** office@fir.at,

facebook: www.facebook.com/FederationInternationaleResistants/

Donations welcome: Banque account: Postbank Berlin, Owner: FIR

IBAN DE 04 1001 0010 0543 0541 07 **SWIFT-BIC:** PBNKDEFF.